№ 137. **Der Breslauer Beobachter.** 1842.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 15. November.

VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgt.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Greis in der Waldhöhle.

(Schlesische Volkssage von Hiemer.)

(Fortsetzung.)

Wie ein milder Engel vom Himmel gesandt, saß Röschen neben dem Bette des kranken Cristophs; hinter ihr stand Jakob in Entzücken verloren. Sie hielt eine Schüssel in der Hand und ermunterte den Kranken, noch mehr zur Stärkung von der Speise zu genießen, die sie ihm mitgebracht hatte, da stürmte Martin zur Thüre herein.

»Find' ich Dich hier, Du ungerathene Dirne! Den Augenblick gehe nach Hause.«

Röschen und Jakob waren wie vom Donner gerührt, keines vermochte einen Laut hervorzubringen; nur Christph wagte es, den erzürnten Martin anzureden.

»Sei nicht böse, alter Nachbar. Deine gute Tochter hörte, daß ich krank sei und brachte mir diese Speise zur Erquickung. Wenn dies ein Vergehen ist, so laß es Dein braves Kind nicht entgelten, um ihres guten Herzens willen.«

— Mit Euch spreche ich ein andermal, alter Kuppler, jetzt ist mir's nicht gelegen. —

Wüthend sprang Martin zu und faßte ihn bei der Brust. Röschen sah ihn bittend an, er zog sich langsam zurück.

»Willst Du Dich an mir vergreifen, Bube?«

— Ich will nichts; ziehet im Frieden nach Haus. —

»Das werd' ich Euch gedenken, ihr elendes Bettelvolk,« schäumte Martin und zog Röschen mit Gewalt fort. Als sie zu Haus angekommen waren, führte er sie auf ihre Kammer. Röschen wollt' es versuchen, ihren Vater durch Worte zu besänftigen, aber kaum hatte sie die erste Silbe herausgestammelt, so schlug Martin so unmenschlich nach ihr, daß das Blut aus Mund und Nase quoll, und Röschen sinnlos zu Boden taumelte. Ohne durch den hülflosen Zustand seiner Tochter gerührt zu werden, ließ er sie liegen, und verschloß die Kammerthüre hinter sich.

Martin hielt seine Tochter mehrere Wochen eingesperrt und ließ ihr durch eine vertraute Person das Essen in ihre Kammer tragen, ohne sie nur ein einzigesmal selbst eines Besuches zu würdigen. Noch erbitterter wurde er über sie, als er nach einiger Zeit einen Brief aus der Stadt erhielt, in welchem sich der Baron von Drosdorf förmlich von Röschen lossagte, die, wie er schrieb, doch nicht durch eine Verbindung mit ihm glücklich werden würde. Der erboßte Vater glaubte nicht anders, als daß der Baron das Einverständniß Röschens mit Jakob erfahren haben müsse, und dies machte seinen Haß gegen Christoph und dessen Sohn immer glühender. Doch in Kurzem enträthselte sich der unerwartete Kaltsinn des Edelmanns. — Dieser wußte, daß Martin den größten Theil seines Vermögens bei einem Mann in der Stadt niedergelegt habe, welcher indessen für einen sehr wohlhabenden und sichern Kaufmann gegolten hatte; aber, eh' man sich's versah, aufhörte zu zahlen, und Martin mit sich in sein Verderben zog. Jetzt meldeten sich auf einmal Alle, welche etwas an Martin zu fordern hatten, und, um die Ungestümen zu befriedigen, sah er sich genöthigt, alle seine Aecker und Wiesen zu verkaufen, so daß der begüterte Martin beinah zur dürftigsten Armuth hinabsank, und, außer seinem Hause und den mäßigen Einkünften seines Amtes, ihm nichts übrig blieb. Doch das Schicksal raubte ihm auch diese letzte Stütze.

Die Gemeinde sehnte sich schon längst, das unsanfte Joch abzuschütteln, welches sie sich selbst durch die Wahl Martins zum Dorfvorsteher aufgelegt hatte. Bisher hielt sie die Furcht zurück, weil er mit Hülfe seines Reichthums in mancherlei bedeutenden Verbindungen gestanden hatte; aber jetzt, da Jedermann vor ihm floh, brach auch der ungezügelte Haß der Gemeinde los, und bald wurde ein würdigerer zu dem Amt erhoben, welches Martin seither so gewissenlos verwaltet hatte. Daß man Martin von seinem Posten verdrängte, war ihm nicht so kränkend, als daß man, ihm gleichsam zum Trotz, seinen Todfeind, den armen Christoph, zum Gemeidevorsteher ernannte. Martin würde der Last des Kummers verzweifelnd unterlegen haben, wenn nicht seine gute Tochter mit milden Worten des Trostes den Müden aufgerichtet, und kühlenden Balsam in sein wundes Herz gegossen hätte.

Es war Frühling. Die ganze Natur erwachte zu neuem Leben; aus dem Erdreich keimten junge Kräuter und duftende Blumen, die Bäume kleideten sich in liebliches Grün, die Vögel flatterten von Zweig zu Zweigen, und sangen ihre melodischen Lieder; alles freute sich, nur Martins Seele blieb ungerührt bei dem allgemeinen Jubel. Traurig schlich er, die Axt auf der Schulter, in den Wald hinaus, fällte, wie vormals, dürres Holz, und kehrte am Abend mit bekümmertem Herzen in sein Haus zurück. Alle Pläne von Hohheit und glänzenden Reichthümern waren gescheitert, er fühlte sich elender, als jemals. An Wohlstand und üppiges Leben gewöhnt, hatten sich seine Bedürfnisse um Vieles vermehrt; und doch war es der Wille des Schicksals, daß er noch tiefer sinken sollte.

Martin kehrte einst müd' und entkräftet von der Stadt zurück, wohin er Holz zum Verkauf gebracht hatte, und legte sich früher zu Bette, als sonst. In wenigen Augenblicken schlummerte er ein, aber nach einigen Stunden wurde er durch einen ungewöhnlichen Lärm erweckt. »Feuer! — Feuer!« scholl es fürchterlich durch das ganze Dorf; er sprang auf, eilte an das Fenster, da fielen schon einige brennende Balken seines Hauses hinunter in den Hof. Er rannte nach der Thüre; die hellen Flammen schlugen ihm entgegen und hemmten seinen Athem; jetzt ergriff das Feuer das Gebälk der Schlafkammer. — »Hülfe, um Gotteswillen, Hülfe!« rief der Unglückliche, und rang sich verzweifelnd die Hände wund; aber Niemand wagte es, sich dem brennenden Hause zu nähern. Die Noth wurde immer größer, eine schwarze Dampfwolke entzog den Jammernden den Blicken der gaffenden Menge; da brachte Jakob keuchend eine Leiter, und ohne sich lange zu besinnen, stieg er hinauf. Alle

zitterten für das Leben des edelmüthigen Jünglings, der sich so kühn in das Flammengrab gestürzt hatte. — »Jesus Maria!« schrie das Volk auf einmal, — ein Theil des Hauses stürzte zusammen, — Gott sei seiner armen Seele gnädig!« — Aber noch stand die Leiter, und jetzt erschien Jakob, hoch oben, mitten in den Flammen, den ohnmächtigen Martin auf dem Rücken. Immer schrecklicher wüthete der Brand; rechts und links fielen glühende Ziegel und brennende Balken herab, aber ein Engel vom Himmel wendete mit schützender Rechte den Tod von Jakob und Martin, und jetzt legte der Jüngling den Geretteten sanft auf die Erde nieder. Martin schlug matt die Augen auf.

»Wo ist Eure Tochter? wo ist Röschen?« fragte Jakob.

»Barmherziger Gott!« wimmerte Martin, wies nach der eingestürzten Brandstelle und verhüllte sein Gesicht. — Jakob wollte, wie ein Rasender, sich zum zweitenmal in die lodernde Flamme stürzen, man mußte ihn mit Gewalt zurückhalten.

»Röschen, rief er unter nichterischem Schluchzen, »armes Röschen! hörst Du Deinen Jakob nicht?«

Martin saß noch, als die Sonne in ihrem schönsten Glanz hinter dem blauen Gebirge heraufstieg, auf einem Scheiterhaufen und starrte betäubt vor sich hin nach der rauchenden Brandstätte. In einiger Entfernung standen mehrere Bewohner des Dorfes, welche die Neugierde an diesen Platz gefesselt hatte, aber Keiner schien durch Martins Unglück gerührt zu werden. Da näherte sich ihm Christoph.

»Lieber Nachbar,« redete er ihn an, »kommt mit mir in meine Hütte. Dieser jammervolle Anblick muß Euer Herz nur noch tiefer verwunden.«

(Beschluß folgt.)

Beobachtungen.

Der Talisman des Glücks.

Worin besteht das Glück? Diese Frage, die viele weise Männer in Verlegenheit gesetzt hat, ist nach meiner Meinung schon lange entschieden. Es besteht darin, daß man möglichst gemächlich und beliebig auf Erden leben könne. Dazu sind nun erforderlich: ein wohlbestelltes Häuschen, oder wo möglich ein Haus; eine wohlgefüllte Kasse, ein wohlbesetzter Tisch, eine brave Frau, brave Freunde, ein ansehnlicher Rang, oder mindestens eine ehrenvolle Stelle und ein guter Name in der Gesellschaft. Alles dies ist leicht aus einer Prämisse abzuleiten: sie heißt Wohlstand, oder, unverblümt geredet — Geld.

Es scheint also keinem Zweifel zu unterliegen, daß der ganze Talisman des Glückes in dem leichtesten und sichersten Mittel, sich Geld zu verschaffen, enthalten sein müsse. Dieser Talisman muß aber daneben die wunderbare Eigenschaft haben, daß er mit dem Gelde auch die Mittel zu allem dem an die Hand gebe, was man für's Geld allein nicht immer verlangen kann. Wir kennen Leute, die Geld genug besitzen, und immer für Schelme passiren; nun giebt es zwar so viele Schelme auf Erden, daß man sich fast mit ihnen befreunden könnte, aber noch immer finden wir dies Prädikat unrühmlich, und somit kann es zu einem vollkommenen Glücke hinderlich sein. Mein Talisman tilgt solche Flecken aus unserer Glückseligkeit und wäscht den Mohren in der Seele reiner, als der Chlor das Linnenzeug.

Seine wunderbarste Eigenschaft ist aber diese: mein Talismann dringt, wie der feinste Aether in alle Körper; er stärkt sie wie die Kälte — er zersetzt sie, wie das Scheidewasser Gold und Silber zersetzt.

Meine Leser verlangen schon ungeduldig die Lösung des Räthsels, und ich will ihre Wißbegierde nicht lange martern: mein Talisman des Glückes ist — ein dummes Gesicht.

Ja meine Herren, ein dummes Gesicht, und zwar ein auf's Höchste potenzirtes, wenn es möglich ist. Es giebt häßliche, verzerrte Gesichter, ich aber spreche von dummen. Ein häßliches, und dabei von Geist belebtes Gesicht ist zu meinem Zwecke untauglich. Wenn der Unterschied zwischen einem unangenehmen und einem dummen Gesichte Euch verborgen bleibt, so weiß ich nicht, wie ich ihn Euch erklären soll.

Es giebt Gesichter, bei deren Anblick man unwillkürlich ausruft: »Hu! welch' eine Fratze!« Von solchen ist nicht die Rede. Es giebt andere, die man schon beim ersten Augenblick ohrfeigen möchte. Diese sind auch nicht gemeint. Es giebt endlich Gesichter, bei deren Anblick man unwillkürlich ausruft: »Ach! welch ein Tölpel!« Diese allein sind die rechten — die Talismane des Glückes.

Es versteht sich, daß ich, wenn ich von einem dummen Gesicht rede, nicht sagen will, der Besitzer desselben müsse ein Dummkopf sein! Es hat zwar Sophisten gegeben, die da behaupten, Dummheit sei zum Glücke nothwendig. Das ist aber falsch. So wie ein schönes Gesicht oft einer häßlichen Seele als Hülle dient, wie ein gescheites Gesicht zuweilen einem ausgemachten Dümmling angehört (?): so muß ein tölpelhaftes, um als Talisman des Glückes, brauchbar zu sein, eine Mixtur von Eigenschaften bedecken, deren Namen und nothwendige relative Quantität folgendes Recept darstellt:

$\frac{4}{20}$ Gewissenlosigkeit.
$\frac{4}{20}$ Unverschämtheit.
$\frac{7}{20}$ Niederträchtigkeit.
$\frac{9}{20}$ Zudringlichkeit.

Alle diese Ingredienzien sind klein zu stoßen im Mörser der Intrigue, zu filtriren durch das Sieb der Schlauheit und anzufeuchten durch Auspressung solcher Geistestheilchen, die einen Genius aus dem Menschen machen, wenn es auf Mittel zur Erreichung eines Zweckes ankömmt. Besondere Umstände der Zeit oder des Orts erheischen wohl einige Abänderung in dieser Vorschrift, aber die vornehmste, überall statthafte und unumgängliche Bedingung ist: ein dummes Gesicht als Deckel der Mixtur! Mit dieser wirkt die stärkste Dosis besser, als der Klang des Silbers, und ohne dasselbe wirkt die stärkste nicht besser, als nasses Schießpulver.

(Beschluß folgt.)

Gegenstück von Geschwisterliebe.

(Von außerhalb.)

Wir haben hier eine Familie, die wegen ihrer Habgier berüchtigt, aber auch einzig in ihrer Art ist. Eine sehr reiche Seitenverwandte dieser Familie starb kürzlich und hinterließ derselben ein sehr bedeutendes Vermögen. Darin theilen sich fünf Geschwister, welche alle in einem Hause wohnen. Hierzu gehört ein unglückliches, ganz gelähmtes, gichtbrüchiges Geschöpf, ein Mädchen von 20 Jahren. Wiewohl sie, trotz ihrer beständigen Schmerzen und ihrer lahmen Arme fleißig spinnt, so thut sie doch den übrigen Geschwistern viel zu wenig, sie glauben daher durch sie beeinträchtigt zu werden und gönnen ihr nicht, wie man zu sagen pflegt, das Weiße unter dem Nagel. Sie behandeln sie daher sehr lieblos, verursachen ihr vielen Kummer durch dies Betragen und steigen dadurch ihre körperlichen Leiden, zu denen sich seit einiger Zeit Seelenleiden gesellt haben, die sie in stillem duldenden Blödsinn trägt. Ihr Hintritt von der Welt würde die Unbarmherzigen nicht im geringsten betrüben, vielmehr würden sie sich recht brav darüber freuen, weil ihnen dann das Erbtheil derselben zufiele. Man kann daher auch schon hieraus schließen, daß sie sich für die Verlängerung des Lebens und für die Erleichterung der Lage der armen Schwester nicht sonderlich interessiren.

Eines Tages zeigte sich die Unglückliche sehr mißgestimmt und verdrießlich. Sie ließ die ihr aufgegebene Arbeit liegen, versah sich mit Proviant und ging nach der Bodenkammer, wo sie ganz allein schlief, und legte sich dort zu Bett. Am andern Morgen schon wunderte man sich, daß sie nicht herunterkam, man wunderte sich aber noch mehr, als sie den ganzen Tag und auch den darauf folgenden Tag sich nicht sehen ließ. Es fiel aber Keinem ein, hinaufzugehen und zu sehen, was der Schwester fehle, oder was überhaupt mit ihr vorgefallen sei. Nur der Ehemann der ältesten Schwester, das Oberhaupt der Familie, meinte: »Am Ende sei der arme Wurm gestorben!« Der Herzlose heuchelte eine Art von Mitleid, und die Geschwister spielten ihm diese mit schlechtverhehlter unmenschlicher Gleichgültigkeit oder Freude nach. »Ach die Arme, der liebe Gott hat sie gewiß ausgespannt!« So und dergleichen ließen sie sich untereinander vernehmen, denn man mußte fürchten, daß die Nachbaren etwas hörten. Der Mann der ältesten Schwester unternahm es endlich, nach der Bodenkammer zu gehen, um sich Gewißheit über die Sache zu verschaffen. Schon auf der Treppe rief er mehrmals den Namen der Erwähnten, und als er hier-

auf keine Antwort erhielt, so wurde er nur noch mehr in der Vermuthung bestärkt, daß sie gestorben sei. Er ging nun hinauf, und wie groß war sein Schreck, als er sie — lebend fand. Sie lag im Bette und klagte über Mattigkeit; sie hatte sich von dem mitgenommenen Brod, Butter und Wasser genährt, und erklärte liegen bleiben zu wollen.

Statt nun der Kranken zu Hülfe zu eilen, brach der Erbärmliche in grobe Scheltworte gegen sie aus, schalt sie faul, niederträchtig, u. s. w. und schien sich mit einem Worte zu ärgern, daß sie noch lebe, und man also auf das Erbtheil noch verzichten müsse. Die übrigen Geschwister schimpften nun auch über sie, und die Arme hätte wahrlich umkommen müssen, wenn nicht fremde Leute sich ihrer angenommen hätten.

Man sollte kaum glauben, zu welcher Unmenschlichkeit die Habgier herabwürdigt! —

Sommer entflieht — Winter einzieht.

Oed' ist nun die Flur,
Schweigend die Natur,
Kalt und schauerlich
Nah'st Du, Winter, Dich.

Möcht' ein Vöglein sein,
Zöge schnell dort ein,
Wo des Frühlings Pracht
Trotzt des Winters Macht.

Nur Gedanken ziehn,
Gleich dem Adler kühn,
In die Ferne fort,
Zum geliebten Ort.

Was erringen sie?
Uns're Ruhe nie!
Schatten als Gewinn,
Trüb' wird's uns im Sinn.

O, so schweige doch
Herz, und hoffe noch,
Einstens kehrt zurück
Das entfloh'ne Glück.

Jenes Gärtners Hand
In der Heimath Land
Hegt die Blumen schön,
Daß sie nie vergehn.

Schnell verrausch die Zeit,
Gleich in Freud' und Leid,
Ob uns dies bedrückt,
Jene hoch entzückt.

Soll der Hoffnung Grün
Erst im Grabe bluhn,
So verlaß mich nicht,
Höh're Zuversicht!

Morgenroth verglüht,
Blümlein schön verblüht,
Alles geht zur Ruh,
Schließt die Augen zu.

Müder Wandrer ruht
An des Meeres Fluth,
Schürret Körner Sand
Sinnend in die Hand. —

Schaut ins Wellengrab,
Schauet still hinab —
Hebet dann den Blick,
Ach, und bebt zurück;

Vor der Allmacht Kraft,
Die unendlich schafft —
Gott — Unendlichkeit —
Leben — Ewigkeit. —

Urquell, ewig Licht,
Laß Dein Angesicht
Mich in Gnade schau'n,
Stärke mein Vertrau'n.

Anna Treu.

Notizen.

*** In den Zeitungen wird ein Buch unter dem Titel angekündigt, »Eugen Lepair, die Kunst, eine reiche Frau zu heirathen.« — Arme Schlucker vor!

*** Am 11. d. M. wurde im Saal des »König von Ungarn« das Schillerfest gefeiert; die Betheiligten mußten, um nur ein Stückchen Enthusiasmus zu retten, ihre Ueberzieher, Mäntel und Palito's anziehen, weil im Saale eine sibirische Kälte herrschte. — Das muß ein kurioser Anblick gewesen sein!

*** Ein hiesiger Kaufmann verspricht Demjenigen 100 Rthl., der ihm beweis't, daß er die ihm anvertrauten Sachen nicht in Berlin, sondern hier färben lasse. — Ist auch kein übles Compliment für unsre Breslauer Färber.

*** Am 13., um halb 3 Uhr, ging ein Extrazug lebenslustiger Leute, aus 8 Wagen 2. Klasse, von der neuen Lokomotive Oels geführt, nach Ohlau, wo der Restaurateur einen Ball arrangirt hatte. Für 15 Sgr. 7 Meilen machen, und noch Tanz und Musik, — billiger kann man's wahrhaftig nicht haben!

Lokales.

*** Am 10. Abends wurde hinter der Ziegelbastion im Stadtgraben ein männlicher unbekannter Leichnam, und einige Schritte von ihm am Ufer eine Mütze gefunden.

*** Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1207 Schffl. Weizen, 1706 Schffl. Roggen, 785 Schffl. Gerste und 1836 Schffl. Hafer.

*** Stromabwärts sind auf der obern Oder angekommen: 24 Schiffe mit Weizen, 24 Schiffe mit Brennholz, 5 Schiffe mit Raps, 9 Schiffe mit Eisen, 5 Schiffe mit Weizenmehl, 1 Schiff mit Zinkblech, 1 Schiff mit Kalk und 56 Gänge Brennholz.

*** Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 1 Gräupner, 3 Bäcker, 2 Buchbinder, 1 Stubenmaler, 2 Tuchfabrikanten, 1 Mälzer, 4 Hausacquirenten, 1 Lohnkutscher, 2 Handelsleute, 1 Büchsenmacher, 3 Schuhmacher, 1 Viktualienhändler, 10 Kaufleute, 3 Bötcher, 2 Schmiede, 1 Conditor, 1 Töpferscharwerker, 1 Tischler, 1 Brauer, 1 Schneider, 1 Kretschmer, 1 Handschuhmacher. Von diesen sind aus den preußischen Provinzen 39 (darunter 10 aus Breslau,) aus Böhmen 1, aus Sachsen 1, aus dem Großherzogthum Meklenburg 1, aus Sachsen-Coburg 1, und aus Hannover 1.

(Eisenbahn.) In der Woche vom 6 bis 13 November sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn zwischen Breslau und Brieg 2721 Personen gefahren. Die Einnahme belief sich auf 1279 Thaler. — Seit Eröffnung der Bahn sind 115431 Passagiere befördert worden.

*** Wie sehr die Trunkenheit geeignet ist, die Festigkeit der menschlichen Constitution zu untergraben, zeigt ein in diesen Tagen in das Kloster der Barmherzigen Brüder aufgenommener Kranke von ungefähr 30 Jahren, dem beide Füße bis über die Knöchel abgefroren sind. Es ist dies um so merkwürdiger, als die Kälte hier nicht die Höhe von 8 Grad erreichte, und nur die grenzenloseste Vernachlässigung der eigenen Person, in Folge von beständigem Rausche, ist im Stande, in kurzer Zeit eine so bedeutende Vernichtung menschlicher Gliedmaßen herbeizuführen.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 5. bis 12. Novemb. sind in Breslau als verstorben angemeldet 70 Personen (37 männl., 33 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 3; unter einem Jahre 15; von 1—5 Jahren 7; von 5—10 Jahren 5; von 10—20 Jahren 3; von 20—30 Jahren 4; von 30—40 Jahren 7; von 40—50 Jahren 5; von 50—60 Jahren 10; von 60—70 Jahren 5; von 70—80 Jahren 5; von 80—90 Jahren 1; von 90—100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital......11.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen....1.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder....2.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.........0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe..........4.

Tag.	Name und Stand des Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.
Oktb 29.	Musketier J. Petsch	kath.	Erstickt	22	⅛
Nov. 1.	d. Schuhmacher Haase S.	ev.	Abzehrung	2	—
3.	d. Instrumentenmacher Keller Fr.	kath.	Entbindungfolg.	34	—
	Tagarb. G. Siegemund	ev.	Blattern	38	—
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	2	1
	Holzfaktor A. Lischewsky	kath.	Harnleiden	76	—
4.	d. Privatschreiber Kricke S.	ev.	Halsentzünd.	4	—
	1 unehl. T.	—	Todtgeboren	—	—
	d. Schuhmacher Schmidt S.	ev.	Scharlachfieber	8	10
	Fabrikarbeiter C. Frost	ev.	Lungenschwindſ.	32	8
	Mützenmacher F. Gabriel	kath.	Lungenschwindſ.	54	—
	Gürtlertochter F. Hübner	ev.	Lungenschwdſ.	55	—
	d. Schuhmacher Riemei T.	ev.	Durchfall	—	4
	d. Bäckergeſ. Lanzenberg S.	ev.	Blattern	4	—
	Kaufmannn S. Leipziger	jüd.	Blasenkrampf	73	—
	d. Lederzurichter Frey S.	ev.	Krrf. u. Schlag	2	8
5.	geweſ. Kutscher F. Hoffmann	ev.	Lungenschwdſ.	75	—
	Privatsekret. G. Krause	kath.	Lungenleiden	58	8
	Inwohner G. Gerl	ev.	Abzehrung	55	—
	d. Tagarb. Stiller T.	ev.	Schlagfluß	13	—
	d. Instrumentenmacher Röpke T.	ev.	Krämpfe	—	¼
	Doctorwttw. H. Lemor	ev.	Lungenschwdſ.	68	—
	Tischlerge. G. Mende	ev.	Brustwasserſ.	53	6
	d. Bürgermstr. Wenzel S.	kath.	Pocken	7	—
	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung	—	1
	d. Tagarbeiter Höfchen Fr.	kath.	Zehrfieber	43	—

Tag.	Name und Stand des Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.
Nov. 5.	d. Tagarb. Pfeiffer S.	—	Todtgeboren	—	—
6.	Instrumentenmach. M. Schnabel	kath.	Lungenleiden	67	—
	d. Putzhändler Neugebaur Fr.	kath.	Rück. markschwſ.	36	—
	d. Tischler Mocha S.	ev.	Zahnfieber	—	11
	Kaufmann G. Müller	ev.	Unterleibsentz.	62	—
	Kaufmann E. Goldschmidt	jüd.	Unterleibsleiden.	58	—
	Schleifergeſ. C. Hollstein	ev.	Schlagfluß	27	—
	d. Strumpfwirker Mense S.	ev.	Nervenfieber	2	6
	d. Kuttlermstr. Stephan T.	ev.	Masern	8	10
	Zimmergeſ.-Wttw. R. Mende	ev.	Lungenschwdſ.	66	3
	d. Schneidergeſ. Klose S.	kath.	Krpf. u. Schlag	11	6
7.	Kassendienerwttw. R. Fröhlich	ev.	Alterschwäche	77	6
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe	—	9
	1 unehl. S.	ev.	Lebensschwäche	—	$\frac{1}{36}$
	1 unehl. T.	—	Todtgeboren	—	—
	Lohndienertochter G. Schneider	kath.	Bauchwasserſ.	34	—
	d. Tischler Weiß S.	ev.	Schwäche	—	¼
	Trakteurwttw. L. Nagelschmidt	jüd.	Leberleiden	58	—
	Nadlertochter L. Petzsch	ev.	Krpf. u. Schlag	50	3
	Tuchscheerwttw. J. Tyschy	ev.	Alterschwäche	68	—
	d. Tagarb. Weide T.	kath.	Auszehrung	5	—
	Ehem. Hausknecht A. Kuhn	kath.	Zehrfieber	55	—
	Buchdruckerlehrling W. Griegwitz	ev.	Abzehrung	19	9
	1 unehl. T.	ev.	Zahnkrampf	—	7
8.	d. Tagarb. Patschurek Fr.	kath.	Kopferschütter.	42	—
	d. Tagarb. Weidner Fr.	ev.	Darmentzünd.	34	—
	d. Kattundrucker Ernst T.	ev.	Blattern	—	6
	Haushälterwttw. D. Luck	ev.	Alterschwäche	75	—
	d. Tagarb. Taube T.	—	Schwäche	—	—
	d. Schneider Pech S.	ev.	Blattern	—	1½
9.	Unteroffiz. G. Höfflich	ev.	Lungenschwdſ.	28	2
	Müller Ch. Dittrich	ev.	Luftröhrenschwſ.	42	—
	d. Sattler Schmidt Fr.	ev.	Lungenleiden	38	9
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	—	3
	Buchdruckergeh. H. Conde	ev.	Brustleiden	57	—
10.	d. Kaufmann Levy Fr.	jüd.	Zehrfieber	44	4
	d. Lohnkutscher Heyner T.	ev.	Krämpfe	—	6
	Dienstmädchen C. Heidrich	kath.	Starrkrampf	17	—
	d. Schuhmacher Schmidt S.	ev.	Scharlachfieber	5	10
	1 unehl. T.	ev.	Lungenlähmung.	—	1
	Tagarbeiter F. Wistel	kath.	Lungenschwdſ.	42	—
	Tagarbeiterwttw. J. Bartek	ev.	Alterschwäche	83	—
	d. Schuhmacher Cziock S.	kath.	Abzehrung	2	6

Theater-Repertoir.

Dienstag, den 15. November, zum **25sten** Male: „Die Geisterbraut." Romantische Oper in 4 Akten und 2 Abtheilungen.

Vermischte Anzeigen.

Männer- und Frauen-Hemden,
von 20 Sgr. an;
sowie
Parchend-Unter-Jäckchen und Unter-Beinkleider,
empfiehlt:
G. E. Schubert,
Fischmarkt Nr. 1.

Frischgeschossene starke Hasen, gespickt und abgezogene, das Stück 15 Sgr., empfiehlt zur besondern gütigen Beachtung:
Thegel,
Wildhändler, auf dem Hintermarkt, im zweiten Keller, neben der Bandhandlung.

Am 11. d. M. Abends, ist auf dem Wege vom Bürgerwerder nach dem Theater eine von Perlen buntgenähte **Geldbörse** mit Ringen zum schieben, worin **7 ganze Thaler und etliche Silbergroschen** enthalten waren, verloren gegangen; der ehrliche Finder wird ersucht, **gegen Belohnung des Inhalts,** die leere Börse in der Expedition dieses Blattes gefälligst abgeben zu wollen.

Erbsen,
sowie mehrere Getreide-Sorten, sind billigst zu haben: **Schweidnitzerstr. Nr. 28.**

Wiederverkäufer von Lampen und lackirten Waaren,
erhalten solche bei
Hübner & Sohn in Breslau,
Ring Nr. 40,
zu nachstehenden Preisen: Studir- oder Sparlampen à 15 und 16 Sgr.; Zuckerdosen von 2½ Sgr. an, reich mit Gold verzierte Thee- und Kaffeebretter von 6 Sgr. aufsteigends; Theebretter in Silber- oder Gold-Abdruck (A oder B), in Palisander, chinesisch, blau, grün oder schwarz Desseins etwas theurer; Arbeits-Lampen mit Glasglocke und Cylinder, von 1 Rthlr. an; Wachsstockbüchsen 3, 4, 5 und 6 Sgr.; grüne oder goldfarbene lackirte Hand-Lampen mit Cilinder 20 Sgr.; Cigarren-Aschbecher 3, 4 und 5 Sgr.; Lichtsparer 1 Sgr., Lichtrosen ¼ Sgr.; Taschenlaternen 10 Sgr., Buchform-Taschenlaternen 12½ und 15 Sgr.; Schreibzeuge 7½ Sgr.; Tischleuchter à 6 Sgr.; Sparbüchsen 4 Sgr.; Servietten-Reifen 3 Sgr.; Spucknäpfe 9 und 10 Sgr.; viereckige Spucknäpfe mit vergoldeten Füßen und Rändern 15 und 16 Sgr; einflammige Hängelampen 1 Rthlr. 25 Sgr., zweiflammige 2 Rthlr. 25 Sgr. und 3 Rthlr.; gelbmetallene Schiebelampen, zum hoch und niedrig schrauben, 3⅞, 3¾ und 4 Rthlr.; chemische Feuerzeuge in Ofenform 11 und 12 Sgr., Brunnenform 15 Sgr., Mühlenform 27½ Sgr., immerwährende Fidibus 5 Sgr., Uhrgehäuse 12½ Sgr.

Sarggarnituren für 1 Rthlr. 20 Sgr.!

Dafür geben wir 1 fein versilberten Christus, 4 Kleeblätter, 1 Zettel, 1 Todtenkopf, eine kleine und eine große Schiene und 6 Sargfüße; für 3 Rthlr. 20 Sgr. geben wir 8 silberplattirte Sargschilder mit 8 dergl. Handhaben und 16 Kloben in drei verschiedenen Größen; 12 solche Sargschilder kosten der Reihe nach 6 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.; 16 Stück ächt Silberplattirte Sargschilder mit 16 Handhaben und 32 Kloben, 8 Rthlr. 5 Sgr.; 4 große Quasten 10, 12½, 15 und 20 Sgr. Seidene Quasten und seidene Fransen verkaufen billigst, **auch empfehlen wir uns zur Anfertigung und zur augenblicklichen Lieferung eichener Särge, mit und ohne Sammet-Ueberzug zu so nidrigen Preisen, wie sie bis jetzt noch nicht geliefert wurden.**

Hübner & Sohn, Ring Nr. 40.

Am 12. d. M. sind mir **zwei Schafe** verloren gegangen, sollten selbige sich irgendwo eingefunden haben, so bitte ich solche gegen eine angemessene Belohnung zurückzugeben.
Regenberg,
Salzgasse im Königl. Salz-Magazin.

Nr. 2, Ohlauerstraße, eine Stiege hoch, sind **Kanarien-Vögel** zu verkaufen.

Auf dem Dominium Blumenrode bei Neumarkt, stehen 300 Klaftern **ganz trockenes Stockholz,** die Hälfte Eichnes und Kiefernes, zu verkaufen, die Klafter zu 1 Rtl. 12 gGr.